

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

NUMMER 6/2013

81. JAHRGANG

Alois Kofler

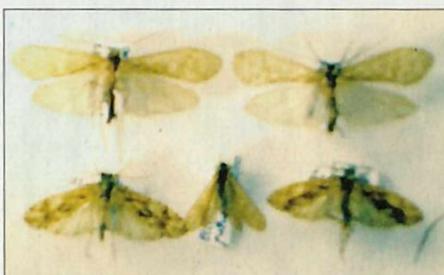
Tiere und Pflanzen zum Jahre 2013

Schon seit vielen Jahren werden vom „Kuratorium Insekt des Jahres“ solche Arten für die Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz festgelegt, die relativ selten, auch schon gefährdet sind und wegen ihrer Lebensweise oder Seltenheit besondere Beachtung und Schutz brauchen, damit sie nicht seltener werden oder ganz verschwinden.

Es ist sehr lobenswert, dass über diese Aktionen auch in der heimischen Presse schon lange über „Naturkundliche Raritäten“ berichtet werden konnte, seit 2001 im Einzelnen: Alpen-Bockkäfer, Bachhaft, Segelfalter, Siebenpunkt, Ritterwanze, Krainer-Widderchen, Blutzikade, Ameisenlöwe, Kerb-Ameise, Hirschkäfer. Es geht dabei vor allem um die Verbesserung der Allgemein-Kenntnisse, um die Erkennung der Arten und die Abgrenzung zu verwandten, oft recht ähnlichen Arten. Durch Beachtung der Lebensweise, Aufenthaltsorte und besonders der Lebensräume: Durch Biotope wird das weitere Vorkommen seltener Tiere verbessert oder ermöglicht.

Die Gebänderte Flußköcherfliege (*Rhyacophila fasciata*): Insekt des Jahres 2013

Der Name braucht einige Erklärungen: am Fluss oder Bach lebendes, gestreiftes oder gebändertes Insekt. Die Köcherfliegen-Larven nützen die Wasser-Strömung



Köcherfliegen.

Foto: Alois Kofler

als Nahrungslieferant an Kleintieren und bauen als eigenen Schutz aus Sand, Steinchen oder Grasresten ein meist längliches, manchmal arttypisches Gebilde. In diesem „Köcher“ leben sie und nach der Verpuppungsrufe schlüpft die geflügelte Köcherfliege. Diese wieder ist mit den Fliegen nicht verwandt, sondern der Name dieser Insekten: Trichoptera (Haarflügler) wegen der behaarten Flügel ist eine Schwestergruppe zu den Schmetterlingen, wenn man die altgriechischen Wörter als Erklärung hernimmt. GRAF 2012 nennt für Europa über 1.400, in Österreich bisher 308 Arten.

Die genannte Art ist in ganz Europa verbreitet und gilt als häufig, insgesamt sollen aber die Nassbiotope für viele andere Tiere und Pflanzen besonderen Schutz erhalten.

Über die Köcherfliegen wissen wir aus dem Bezirk noch viel zu wenig. Eine

Gesamtübersicht oder Artenliste ist nicht bekannt. Nur 20 Arten wurden vor Jahren durch den Spezialisten Prof. Dr. H. Malicky, Lunz am See, bestimmt. Diese Funde sind allerdings weit gestreut und können nur einen Hinweis geben für eine notwendige umfassende Bearbeitung. An stehenden und fließenden Gewässern aller Art sind die Tiere oft in großer Zahl zu finden. Allein am Nörsacher Teich in Nikolsdorf wurden elf Arten festgestellt, andere stammen aus Höhenlagen: Kals: Ganotzalm 2.100 m, Heinfels: Tessenberger See 2.120 m, Matri: Goldriedsee 2.200 m, Prägraten: Pebellalm 1.520 m, St. Jakob: Brunnalm 2.050 m usw., andere aus verschiedenen Tallagen. Weit über hundert Stück an Insekten und Köchern wären erst noch zu bestimmen.

Die Flussmuschel (*Unio crassus*): Weichtier des Jahres 2013

Unter die Weichtiere (Mollusca) sind alle Schnecken und Muscheln zu reihen, deren Artenzahl und Verbreitung bei den landlebenden Schnecken recht gut bekannt ist, wasserlebende Formen etwa bei den Quellschnecken (*Bythinella*) sind schon viel weniger untersucht: Am westlichen Zufluss zum Tristacher See z. B. kann man bequem Steine aus dem Wasser heben und findet die Tiere auf der Unterseite.



Köcherfliegen: Larvengehäuse (Köcher).



Fotos: Alois Kofler



Flussmuschel (*Unio tumidus*). *Anodonta anatina*: Tristacher See. Foto: A. Kofler

Bei den Muscheln (Bivalvia: Zweischaler) sind große bekannt: z. B. Tristacher See und Seebachl (Teichmuschel: *Anodonta*). Sehr viel weniger kennt man von den Kleinmuscheln (*Sphaerium* und vor allem *Pisidium*), die nur von Spezialisten nach Arten getrennt werden können. Sie leben in Kleingewässern und Quellen.

Unter Flussmuschel werden Arten der Gattung *Unio* (Familie Unionidae) z. B. die Gemeine Flussmuschel (*Unio crassus*) oder Große Flussmuschel (*Unio tumidus*) gestellt, diese sind aus Osttirol nicht bekannt und auch nicht zu erwarten. Eventuelle künstliche Einsätze oder die Haltung in Aquarien werden hier nicht berücksichtigt.

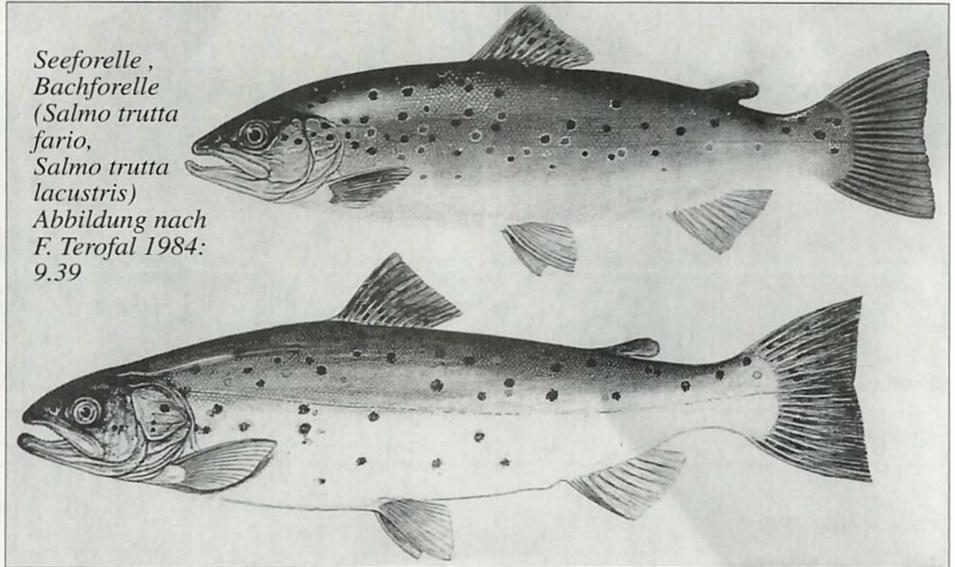
Die Seeforelle (*Salmo trutta lacustris*): Fisch des Jahres 2013

Diese Fischart (*Salmo trutta*) gliedert man in zwei Rassen unterschiedlicher Form, Herkunft und Lebensweise: Bachforelle (*Salmo trutta fario*) und Seeforelle (*Salmo trutta lacustris*).

In Tallagen ist erstere ein beliebter Speisefisch, in Bergseen lebt die Seeforelle zugleich mit dem Seesaibling (*Salvelinus alpinus salvelinus*). In den 54 Fischereirevieren Osttirols sind Bachsaibling, Regenbogenforelle, Äsche, Huchen und Hecht die wichtigsten Anglerfische, dazu im Tristacher See Karpfen, Hecht, auch Zander, Schleie, Aitel und Wels. Weitere Einzelheiten und Hinweise bei KOFLER 1980 a,b, und zur heurigen Fische-Ausstellung im Museum Schloss Bruck im ausführlichen Hinweisblatt von STOCKER 2013.

Die Schlingnatter (*Coronella austriaca*): Schlange des Jahres 2013

Unter den Kriechtieren (Reptilien) sind die Echsen: die häufigere Blindschleiche, die importierte Zauneidechse und die fast ausgestorbene Smaragdeidechse selten. Von den vier Schlangenarten ist nur die Kreuzotter wegen ihrer Giftbisse zu meiden, aber leicht kenntlich. Die drei anderen: Ringelnatter, Äskulapnatter und Schlingnatter werden recht selten beobachtet, sind aber harmlos, leicht flüchtig und gut zu unterscheiden, wenn Zeit zur Beobachtung vorhanden ist und die Merkmale im Kopf gespeichert sind. WERNER 1931 erwähnt diese Art erstmals:



Seeforelle,
Bachforelle
(*Salmo trutta fario*),
Salmo trutta lacustris)
Abbildung nach
F. Terofal 1984:
9.39



Schlingnatter.

Bad Leopoldruhe in Lienz, Einsiedelei unterhalb der Hochsteinhütte, dazu kommen weitere Funde in Lienz: Peggetz, Draufner, Sonnenhof, Schloss Bruck; Kals a. G., Unterteischlach bei Huben; Amlach: Alter See (ausgesetzt); Nikolsdorf: Lengberg; Matrei: Kienburg; Nußdorf: Friedhof; Dölsach: Obergöriach; Lavant: Forchach; Gaimberg. – Kennzeichen: 50 bis 70 cm lang, Kopf schlank mit dunklem Seitenstreif, Körperfarbe hell- bis dunkelbraun, Rücken mit kleinen dunkleren Flecken und Querstreifen.



Eibe (*Taxus baccata*): Nikolsdorf: Schloss Lengberg: Fruchtstand. Foto: A. Kofler



Brunnen-Lebermoos: *Marchantia polymorpha* (Kronenzeitung 11.1.2013 p. 27).

Pflanzen des Jahres 2013: Die Eibe (*Taxus baccata*): Baum des Jahres 2013

Unter den Nadelhölzern ist die kleine Familie der Eibengewächse (Taxaceae) nur mit drei Arten vertreten: Die Gemeine (Gewöhnliche), Japanische und Kanadische Eibe in der Gattung *Taxus*. Alle sind reich verzweigte Sträucher oder Bäume, Nadeln am Zweig schraubig angeordnet, einfarbig grün, Samen unter 1 cm lang, auffallend der leuchtend scharlachrote Samenring (Arillus). Die Pflanzen sind zweihäusig, männliche und weibliche Blüten also getrennt. Alle Teile dieser Arten sind giftig, nur der rote Arillus wird von Vögeln verzehrt und Wildtiere können auch Verbiss-Schäden verursachen. Die Art wird in zahlreichen Sorten angepflanzt, sogar mit gelbem Arillus und hellen Nadeln. Sie wächst außerordentlich langsam bis maximal 20 m Höhe und liefert hartes Holz für besondere Zwecke: früher Schießbögen (Armbrüste), daher stellenweise ausgerottet. – In Osttirol freiwachsend nur sehr selten: „Kalkalpen: Lavant, 800 m; Lienz S: Laserztal: Instein Alm; Thal: E.-Teil des Gailwalds am Weg vom Kofel“ nach POLATSCHEK (1997):243.

Das Brunnen-Lebermoos (*Marchantia polymorpha*): Moos des Jahres 2013

Erkennen und Unterscheiden der Arten ist gerade bei den Moosen sehr viel schwieriger, obwohl sie als Bodendeckung, an Bäumen oder Felsen überaus häufig bis in alpine Regionen anzutreffen sind. Dazu kommt noch, dass man Voraussetzungen für die Erfassung und Aufbewahrung braucht: zuerst einen guten Spezialisten, der erste Hilfe beim Bestimmen geben kann. Dann kann man mit guter Literatur probieren und anhand der Abbildungen und Tabellen Gattung oder Art zuordnen. Im Laufe der Zeit grenzen sich leicht kenntliche und schwierige Arten ab. Eine Gesamtkennntnis erhält der Interessierte sehr wohl, aber es wird immer wieder Hilfe bei schwer kenntlichen Formen brauchen. – Bei den Moosen gibt es sehr viele Arten mit ähnlicher Wuchsform, da braucht man auch die Fruchtkörper der oftmals getrennten männlichen und weiblichen Pflanzenteile.

Ohne mikroskopische Vergleiche ist eine Bestimmung oft nicht möglich. Da müssen Geduld und Interesse trotzdem bleiben!

Wenn man eine sorgfältige umfangreiche Sammlung gut determinierter Arten anlegt, die als Vergleichsmaterial erforderlich ist, vermehren sich die Erfolgserlebnisse! Das Auffinden seltener oder neuer Arten für das bearbeitete Gebiet ist Lohn genug!

Das Brunnen-Lebermoos ist eine von vielen Arten dieser Gruppe. Es besitzt eine flache, gabelig geteilte Lappenbasis (Thallus) mit gewelltem Rand und diese bilden einen dicken grünen Teppich, oftmals auch in Gärten. Auf dem flachen Lappen können sich dann an aufrechten Stielen schirmförmig-geteilte Organe bilden: Archegonien (weiblich) und Antheridien (männlich). Wenn die Pflanze voll erwachsen ist, geht die systematische Zuordnung leichter. Die zitierte Art lebt häufig an feuchten Stellen bis ins Hochgebirge, an überrieselten Mauern, in Kiesgruben, an Waldbächen und Mooren, also recht vielfältig.

Genau Fundorte aus Osttirol sind nicht bekannt, sie war bei den fast 150 Artbelegen aus dem Bezirk nicht vertreten, die 1980 dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum übergeben wurden, ihr Vorkommen ist sicher zu erwarten.

Zweifingerige Schildflechte (*Peltigera didactyla*): Flechte des Jahres 2013

Diese Art wird für Kärnten nach TÜRK, R. et al. (2004) mehrmals mit fast 1.500 anderen Arten und 378 Verbreitungskarten erwähnt. In Osttirol scheint sie unter den 126 Arten nicht auf, die vom Autor nach 1980 dem Landesmuseum Ferdinandeum übergeben wurden, sie ist aber zu erwarten. Von der viel bekannteren Art *Peltigera polydactyla* (Vielfingerige Schildflechte) kennen wir Funde aus Amlach, Lavant, Leisach und Umgebung.

Alle Hinweise beim Brunnen-Lebermoos gelten auch für die Flechten, von denen wir noch mehr Schwierigkeiten bei der Artenvielfalt erkennen müssen.

Annemarie Bachler – Dieter Moritz



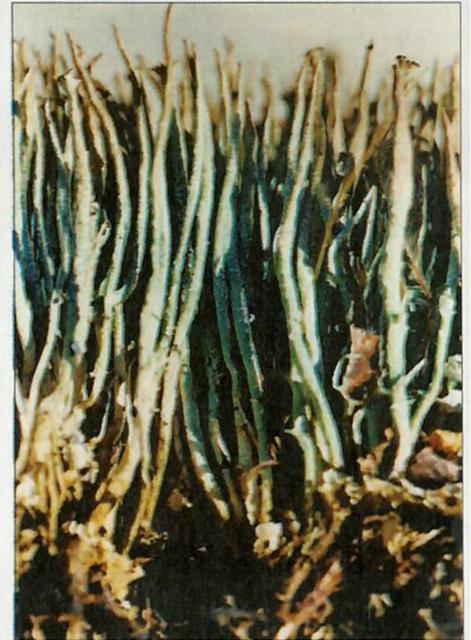
Schildflechte – *Peltigera* (Kronenzeitung 11.1.2013 p. 27); zum Vergleich (Bild rechts): *Cladonia*-Art: Matrei: 2002, Goldriedsee, ca. 2.300 m. Foto: A. Kofler

Für Moose, Flechten und andere Gruppen niedriger Pflanzen und Tiere fehlen genauere zusammenfassende Bearbeitungen, öfters auch die Spezialisten.

Viele Flechten wie etwa die an Bäumen herabhängenden *Usnea*-Arten (Baumbärte) sind sehr bekannt und man findet sie in allen Bereichen, auch in Kulturland. Interessierte brauchen einen sachkundigen Betreuer oder Ersthilfe bei Vereinen und Arbeitsgruppen. Eigentlich wartet dann eine lebenslange Aufgabe mit vielen Erfolgserlebnissen!

Zitierte und weiterführende Literatur:

- DIESENER, G. & J. REICHERT (1986): Lurche und Kriechtiere. – Mosaik Verlag München.
 FECHTER, R. & G. FALKNER (1990): Weichtiere. – Mosaik Verlag München.
 FRAHM, J.-P., & W. FREY (1983): Moosflora. – UNI-Taschenbücher 1250. – Verl. E. Ulmer.
 GAMS, H. (1967): Kleine Kryptogamenflora: Bd. III. Flechten. – Verl. G. Fischer Stuttgart.
 GAMS, H. (1973): Kleine Kryptogamenflora: Bd. IV.: Die Moos- und Farnpflanzen. – Verl. G. Fischer Stuttgart.
 GRABOW, K. (2000): Farbatlas Süßwasserfauna Wirbellose. – Verl. E. Ulmer, Stuttgart.
 GRAF, W. (2012): *Rhyacophila fasciata* Hagen, 1859 – eine Köcherfliege als Insekt des Jahres 2013. – Beiträge zur Entomofaunistik 13:133.
 JAHNS, H. (1980): BLV Bestimmungsbuch Farne, Moose, Flechten Mittel-, Nord- und Westeuropas. – BLV Verlagsges. München Wien Zürich.
 KÖCKINGER, H., M. SUANJAK, A. SCHRIEBL & C. SCHRÖCK (1998): Die Moose Kärntens. – Sonderreihe: Naturwissenschaftlicher Verein Kärnten, 319 S.



- KOFLER, A. (1970): Faunistik der Weichtiere Osttirols. – Berichte naturwiss.-medizin. Vereins Innsbruck 58:155-218.
 KOFLER, A. (1978): Zum Vorkommen von Amphibien und Reptilien in Osttirol (Österreich). – Carinthia II 168/88:403-423.
 KOFLER, A. (1980a): Zum Vorkommen von Fischen in Osttirol. – Carinthia II 170/90:495-516.
 KOFLER (1980b): Fischgewässer in Osttiroler Gebirgen. – Osttiroler Heimatblätter 48: vom 24. April, 29. Mai und 28. August.
 KOFLER, A. (2001): Tierwelt (Übersicht), 115-121, in: Bezirkskunde Osttirol – Katholischer Tiroler Lehrerverein (Hrsg.). – Ed. Löwenzahn Innsbruck.
 KOFLER, A. (2007): Köcherfliege und Feuersalamander im Brunnentrog. – Osttiroler Heimatblätter 75 (7).
 LADIGES, W. & D. VOGT (1979): Die Süßwasserfische Europas. – Verl. P. Parey Hamburg, Berlin.
 POLATSCHKE, A. (1997): Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg. – Verl. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, 1024 S., Karte 76.
 PROBST, W. (1987): Biologie der Moos- und Farnpflanzen, 2. Aufl. – Verl. Quelle & Meyer Heidelberg Wiebaden.
 STOCKER, H. (2013): Die Fischerei in Osttirol. – Internet: <http://fischereiverband.at> (Das Titelbild bezieht sich auf den Krebsfang 1504 an der Drau bei der Lienzer Klaus).
 TEROFAL, F. (1984): Süßwasserfische (G. Steinbach Hrsg.): Steinbachs Naturführer, Mosaik Verlag München.
 TÜRK, R., J. HAFELLNER & C. TAURER-ZEINER (2004): Die Flechten Kärntens. – Sonderreihe: Naturwissenschaftlicher Verein Kärnten, 333 S.
 WERNER, E. (1931): Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt Ost-Tirols. – Veröffentlich. Museum Ferdinandeum Innsbruck, Sonderheft.

Der Vogel des Jahres 2013, die Bekassine (*Gallinago gallinago*), in Osttirol

Herrn Hofrat Professor Magister Dr. Alois Kofler gewidmet. Als weit über Tirol hinaus bekannter und vielseitiger Erforscher der Tierwelt, wird er oft zur Biologie heimischer Tiere und Pflanzen befragt. Stets hilfsbereit, weiß er immer einen guten Rat. Und dem Urteil von Käfer-Kofler, so wird er hochachtungsvoll genannt, folgt man gern.

Schnepfenvögel gehören zu den Watvögeln, die auch Limikolen genannt werden. Sie sind eine artenreiche Vogelgruppe mit hohen Ansprüchen an ihren Lebensraum. Darauf bezieht sich auch ihr Name als Bewohner unterschiedlicher Feuchtgebiete, im Falle der Waldschnepfe aber feuchter Waldungen. Durch Trockenlegung



Bekassine beim Balzflug. Die beiden äußeren Steuerfedern sind abgespreizt. Gut zu erkennen: der weiße Hinterrand des Armflügels. Foto: Klaus Laimer

von Mooren und Verlandungszonen, durch Drainage von Feuchtwiesen, durch zu harte Verbauung und Regulierung von Flüssen und durch bereits vorhandene Flusskraftwerke gehen inzwischen zu viele Feuchtgebiete und damit Lebensräume endgültig verloren.

Für Europa gilt: Mehr als 50 % der Fließgewässer und Seen sind in keinem guten ökologischen Zustand. Und weiter: Etwa 40 % aller Fließgewässer wurden durch den Menschen bereits hydromorphologisch verändert. Das betrifft ihr Abflussverhalten, ihr räumliches Kontinuum, ihren Sedimenthaushalt, ja, die ganze Flusslandschaft (EUROPEAN ENVIRONMENT AGENCY 2012).

Dieser Lebensraumverlust ist die Hauptursache für den fortschreitenden Rückgang der Schnepfen und anderer Watvögel. Er war Anlass, die Bekassine *Gallinago gallinago* zum Vogel des Jahres 2013 zu erklären. Sie wird hier mit ihren Nachweisen in Osttirol vorgestellt.

Grundlage dieser Darstellung sind Beobachtungen, die zufällig gesammelt wurden. Sie werden hier ausgewertet, obwohl Zufallsdaten mit vielen Fehlern behaftet sind: Sie sind unvollständig, und es liegt ihnen keine planvolle Erhebung zugrunde, bestimmte Gebiete werden bevorzugt von den Beobachtern aufgesucht, und bei der Seltenheit der Schnepfenvögel und ihrer oft verborgenen Lebensweise sind sie vielen Beobachtern nicht genügend bekannt.

Dank geht an alle Beobachter, die ihre Daten zur Verfügung stellten und an alle Fotoautoren, deren anschauliche Abbildungen dem Leser die in Osttirol seltene Bekassine vorstellen. Dank auch an das Haus der Natur in Salzburg, dessen Biodiversitätsdatenbank des Nationalparks Hohe Tauern ihre Daten zur Verfügung stellte. Helmut Kudrnovsky lieferte Informationen zur Fließgewässerökologie. Matthias Gattermayr sah das Manuskript kritisch durch. Beiden gilt großer Dank. Die meisten Vogelkundler, deren Daten hier verwendet werden, sind Mitglieder der Naturkundlichen Arbeitsgemeinschaft Osttirol NAGO.

Die folgenden Abkürzungen der Namen der Beobachter werden verwendet:

BA – Bachler Annemarie; GF – Goller Franz; HA – Heinricher Alois; HG – Hofmann Gustav; KL – Kranebitter Leo; MA – Mattersberger Alois; MD – Moritz Dieter; MP – Mattersberger Peter; MR – Mattersberger Ralph; RC – Ragger Christian.

Die Bekassine *Gallinago gallinago* ist ein Watvogel von der Größe einer Singdrossel oder Amsel, Gewicht um 100 bis 150 g. Er lebt sehr heimlich und bei Gefahr drückt er sich an den Boden. Der Kopf hat hellbraune Längsstreifen, die auch über den rotbraunen Rücken verlaufen, und so dem Vogel eine gute Tarnfärbung geben. Der Hinterrand des Armflügels ist im Unterschied zur sehr ähnlichen Doppelschnepfe weiß gesäumt. Der Schnabel ist lang und gerade und in Seitenansicht mehr als zweimal so lang wie der Kopf. Er ist ein empfindliches Tastwerkzeug und kann bei geschlossener Schnabelbasis an der Spitze geöffnet werden. So wirkt er bei einem im Erdboden stochernden Vogel wie eine Pinzette, die Beute ergreifen und halten kann. Die Beine sind blass grünlich bis blaugrau und für eine Schnepfe sehr kurz.

Nach ihrem Balzflug wurde sie früher „Himmelsziege“ genannt. Über ihrem Revier fliegend, spreizt sie die beiden äußeren Schwanzfedern, diese vibrieren und dadurch entsteht ein „Meckern“. Das Vibrieren der Steuerfedern ist also keine Lautäußerung. Es dürfte der Reviermarkierung dienen.

In Osttirol „nistete sie bei der kalten Lake im Nikolsdorfermoos“ (MAYR 1869). Das ist die einzige Angabe zu einem früher möglichen Brutvorkommen. Das war damals eher denkbar als heute, da das Angebot an Mooren und anderen Flachwasserbereichen viel größer war.



Bekassine auf Nahrungssuche in Feuchtwiese. Fühlt sie sich schon beobachtet?

Foto: Leander Khil

Dieser Auswertung liegen aus den Jahren 1975 bis 31. Mai 2013 insgesamt 29 Datensätze mit 39 Individuen zugrunde (Beobachter: BA, GF, HA, HG, KL, MA, MD, MP, MR, RC).

Heute ist die Bekassine in Osttirol Durchzügler und sogar Wintergast. Als Durchzügler wird sie meist nur zufällig beobachtet. Dazu zwei Beispiele:

24. August 2008 in der Bürgerau/Lienz duckt sich auf einem Schotterweg eine Bekassine regungslos in einer Regenlacke. Erst als der Beobachter nur etwa 1 m entfernt ist, fliegt sie im Zickzackflug davon (KL).

27. August 2000 Grünbichl 1.900 m / St. Jakob i. D.: Ein im Wacholder rastender Vogel flüchtet vor den Beobachtern, ruft mehrfach, verstreicht in flachem Fluge und gerät außer Sichtweite (BA, MD).

Das sind typische Verhaltensweisen rastender Bekassinen. Sie verlassen sich auf ihre Tarnfärbung und drücken sich in die Vegetation. Erst wenn sie sich entdeckt fühlen, flüchten sie in schnellem, wendigem Flug und rufen wiederholt ihr rätschendes einsilbiges: „kätsch“ oder „ätsch“.

Erst seit wenigen Jahren ist sie als Wintergast bekannt (MATTERSBERGER et al. 2010). Das Osttiroler Wintergebiet liegt zwischen Bichl und Seblas im Matreier Talboden. Es sind wenige flache Aufweitungen von Entwässerungsgräben, die in vielen Wintern frostfrei bleiben. Dort hielt sich vom 16. November 2008 bis zum 26. März 2009 ein Vogel auf, manchmal sogar zwei. Ein Vogel wurde fast täglich beobachtet: stochernd, ruhend – oft sehr lange Ruhepausen (MP). Diese Wintergäste bleiben bis Mitte April.

Der Herbstzug der Bekassine beginnt bereits um Mitte Juli: 10. Juli 2007 ein Vogel verstreicht in der Feldflur von Nußdorf-Debant (KL). Diese Wanderung erstreckt sich bis Mitte November. Dann treten von

Dezember bis Feber Winterflüchter auf. Sie verlassen ihr bisheriges Winterquartier wegen beginnenden Frosts. Der Frühlingszug beginnt im März und endet im April.

Die Bekassine ist in Österreich ein sehr spärlicher Brutvogel mit wenigen Hauptvorkommen, so etwa im Rheindelta/Vorarlberg und im Salzburger Flachgau, im Seewinkel nur in wenigen Paaren in sehr feuchten Jahren (LABER 2003). In Südtirol war sie noch Brutvogel in einem Paar am Kalterer See (NIEDERFRINIGER et al. 1996), in Kärnten ist sie ehemaliger Brutvogel und häufiger Durchzügler (FELDNER et al. 2008).

Die Bekassine bewohnt Gebiete, die der Mensch selten aufsucht. Es sind die Verlandungszonen stehender Gewässer, wie Seen, Teiche, Tümpel und Altwässer, alle Flachwasserbereiche sowie tage- und periodenweise überschwemmte Wiesen. Daneben auch moorige Sumpfbereiche. Daher war ihr früherer Name Sumpfschnepfe sehr kennzeichnend. Den Winter verbringt sie in allen frostfreien Teilen ihres Brutgebietes. Auf ihren Wanderungen muss sie sich oft mit sehr bescheidenen Rastgebieten begnügen: Grabenränder und Regenpfützen auf Wegen.

Hilfe für den Vogel des Jahres

Die Sumpfschnepfe braucht den oben geschilderten Lebensraum: ungestörte stau-nasse Wiesen. Im Verlauf der Isel und ihrer Nebengewässer daher alle Feuchtgebiete erhalten oder wiederherstellen, Moore wieder vernässen, Wiesen wieder zu Feuchtwiesen werden lassen und Entwässerungserinne, Gräben und Lauen mit kleinen Aufweitungen versehen und deren steile Ufer deutlich abschrägen. Nur dann können dort die Bekassine und andere Watvögel auf Nahrungssuche gehen. Jede Verrohrung von Lauen ist zurückzunehmen.

Durch menschliches Tun bei der Begräbigung von Flüssen, etwa der Drau, gehen die genannten Teillebensräume verloren. Gibt der Mensch den Flüssen wieder ihr Flussbett, so werden auch die Gefahren durch Hochwasser verringert. Bei landwirtschaftlichen Eingriffen (Verlegung von Drainage, Umbrechen von Feuchtwiesen) und zunehmender industrieller Nutzung gehen nasse Wiesen als Brut- und Rastbiotope verloren.

Helfen kann ihm das Beenden der Drainage von Feuchtgebieten, das Erhalten anderer Überschwemmungsflächen und überall die Einstellung der Jagd. Und das muss nicht nur im Brutgebiet, sondern auch im ganzjährigen Lebensraum geschehen. Letzten Endes geht es um eine Verbesserung des ökologischen Zustandes unserer Fließgewässer und Seen.

Literatur

- EUROPEAN ENVIRONMENT AGENCY (2012): European waters – assessment of status and pressures. EEA Report Nr. 8.
- FELDNER, J., W. PETUTSCHNIG, R. PROBST, S. WAGNER, G. MALLE & R. K. BUSCHENREITER (2008): Avifauna Kärntens. Die Gastvögel. Naturwiss. Verein für Kärnten. Klagenfurt – rslb.2011.0343, Biology Letters, online.
- LABER, J. (2003): Die Limikolen des österreichisch/ungarischen Seewinkels. Egretta 46: 1 – 91.
- MAYR, J. (1869): Vogelarten, welche im Bezirke Lienz als beständige und regelmäßige Bewohner, oder als zeitweilige und durchziehende Gäste, auftreten. Volks- und Schützenzeitung Jg. 24: 252, 258, 261 – 262, 266.
- MATTERSBERGER, P. & MORITZ, D. (2010): Die Bekassine (*Gallinago gallinago*) in Osttirol. – Salzburger Vogelkundl. Ber. 14: 33-34.
- NIEDERFRINIGER, O., P. SCHREINER & L. UNTERHOLZNER (1996): Aus der Luft gegriffen. Atlas der Vogelwelt Südtirols. Bozen.

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autoren dieser Nummer: HR Mag. Dr. Alois Kofler, A-9900 Lienz, Meraner Straße 3 – Annemarie Bachler und Dr. Dieter Moritz, Kärntner Straße 7, A-9900 Lienz, E-Mail: dieter.moritz@aon.at

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzini, A-6176 Völs, Albertstraße 2 a.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Osttiroler Bote"](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [2013-81-6](#)

Autor(en)/Author(s): Kofler Alois

Artikel/Article: [Osttiroler Heimatblätter Jahrgang 81: Tiere und Pflanzen zum Jahre 2013 1](#)